

Das Gehäuse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die er vorher nicht gesehen hatte, schnitten von den Mundwinkeln herab. Eine Welle Mitleid strömte in Lauener auf; er dachte, dass dieser Mann Rita gerettet, dass seine Liebe und Treue sich schützend um sie gelegt hatte. Es zitterte sogar ein wehes Schuldbewusstsein in Lauener auf gegen den hohlköpfigen Mann, der da vor ihm stand, aber dann sagte er sich, dass er für die elementare Wucht seiner Gefühle nichts könne und dass sein Gewissen vor diesem da rein geblieben sei. Seine Gedanken flogen zu jener Stunde in die Hütte zurück und umkosten in Dankbarkeit die Geliebte, deren Kraft es ihm ersparte, jetzt in Schuld vor Tonio Feltrinelli zu stehen. Denn Lauener war einer von denen, die Fehler vergangener Stunden schwer auf die Schultern nehmen und hart an ihnen tragen. Er schauderte bei der Vorstellung zusammen, dass er jetzt vor diesem leidenschleierten Menschen stehen könnte als Räuber seines einzigen, köstlichen Heiligtums.

"Sie wollten mir etwas sagen, Herr Ingenieur?" mahnte der Werkmeister, als Lauener solange schwieg.

"Ja, gewiss! Aber vorher: wie sehen sie aus, Feltrinelli? Sind Sie krank? Haben Sie Sorgen? Sagen Sie es mir - ich bewirke bei Herrn Hügli Urlaub oder eine finanzielle Hilfe."

Der Mann schüttelte langsam den Kopf.

"Lassen wir das. Ich klage nicht und sage nichts."

Er ging noch etliche Schritte neben Lauener her und blieb dann stehen.

"Haben Sie mich deshalb zurückgerufen, Herr Ingenieur?"

"Nein", sagte Lauener kühl. Sein Mitleid war an Feltrinellis Abweisung zerbrochen. "Wegen der Sache von vorher wollte ich mit Ihnen sprechen. Sie wissen, vor acht Tagen wurde im Rauwald ein Holzer angefallen. In seinem Rücken fand man ein italienisches Stilett."

"Ich habe davon gehört. Was nane ich damit zu tun?"

Lauener blieb zornig stehen. "Herr! Sie sind der Werkmeister, der Oberaufseher unserer Arbeiter. Es kann Ihnen doch nicht gleichgültig sein, ob Ihre Leute in ihren Musstunden Alpmattner Burschen niederstechen."

"Doch! Das ist mir gleichgültig. Ich habe die Aufsicht über die Leute während der Arbeitszeit, habe zu sorgen, dass Material und Werkzeug in Ordnung ist. Konnten Sie da jemals über mich klagen? Ich glaube kaum. Was die Arbeiter in ihren freien Stunden beginnen, gehört nicht zu meinen Pflichten. Ich kann nicht jedem einzelnen nachlaufen. Sie wissen selbst, dass ich in meiner freien Zeit andere Interessen habe."

Lauener zwang sich zur Ruhe. "Haben Sie gehört, dass im Dorfe Erbitterung

gegen unsere Arbeiter herrscht? Der gestrige Vorfall ist nur darauf zurückzuführen. Es kann noch ganz unliebsame Sachen geben, wenn der Mordbube vom Rauwald nicht entdeckt wird."

"Soll ich ihn etwa suchen?"

"Sie sollen dabei behilflich sein."

"Bedaure! Diese Klausel enthält mein Arbeitsvertrag nicht."

"Ich verstehe Sie nicht, Feltrinelli. Ist Ihnen die Ehre und das Ansehen der Arbeiterschaft ganz gleichgültig?"

"Ja! Und damit Sie mich verstehen, will ich Ihnen die Gegenseite Ihrer Forderung sagen. In der Arbeiterschaft herrscht Erbitterung, dass man sie für die Tat eines einzelnen verantwortlich macht. Die Leute haben auch ihr Ehrgefühl, und der gestrige Vorfall hat grosse Wellen geworfen. Ebenso wie Sie sahen auch die Arbeiter in mir den Mitelmann. Und ebenso wie Sie habe ich auch die Arbeiter zurückgewiesen. Ich leiste das, was Sie von mir fordern, was Sie fordern dürfen. Zum Vertrauensmann einer Partei taue ich nicht. Lassen Sie mich aus dem Spiel!"

"Gut! Sie können gehen!" -

Als Lauener dem Hügli den Vorfall berichtete, lachte dieser kurz auf. "Eigentlich gefällt mir das von Feltrinelli. Solch uninteressierte Leute sind die besten Arbeitskräfte."

(Fortsetzung folgt)

DAS GEHÄUSE

Aufnahmen
aus der Uhrgehäusefabrik
Maire-Renfer AG
Lengnau

Lange Zeit hindurch hat die Uhrenindustrie in der Herstellung der Uhrgehäuse eine wenig veränderte Entwicklung durchgemacht. Die einzelnen Typen blieben sich gleich und unterschieden sich von einander nur in gewissen Kleinigkeiten.

Erst die neue Zeit wirkte auf diesem Gebiete umwälzend. Die Begriffe der wasserdichten und staubdichten Uhren konnte sich nur dank der entsprechenden Erfindungen in der Herstellung von Uhrgehäusen entwickeln. So gaben diese wegberreitenden Schöpfungen dem Zweige der Gehäuseherstellung ganz neue Impulse.

Der zunehmenden Nachfrage und der Notwendigkeit entsprechend, wurde das Unternehmen schon im Jahre 1920 gegründet und die Herstellung der Uhrgehäuse in neue Bahnen geleitet. Das ständige Wachsen der Schweizerischen Uhrenindustrie und die Herstellung qualitativ hoher Uhrgehäuse stellte auch an das junge Unternehmen gewaltige Ansprüche. Trotzdem konnte nach zwanzigjähriger erfolgreicher Arbeit die Firma Maire-Renfer in die Reihen der besten Hersteller eingereiht werden, und das Anwachsen bedingte die Umwandlung im Jahre 1943 in eine Aktiengesellschaft. Schon ein Jahr später

(Photos W. Nydegger, Bern)

Ansicht der Uhrgehäusefabrik Maire-Renfer AG
Lengnau



Teil-Innenansicht der Uhrgehäusefabrik

wurde in Lengnau ein Neubau erstellt, in dem heute die Uhrgehäuse in allen Ausführungen hergestellt werden. Neben den modernen wasserdichten Schalen werden alle Formen von Spezialitäten und ganz besonders Gehäuse für Chronographen fertiggestellt, bei denen die Arbeit des handwerklichen Spezialisten obenansteht.

Ist auch der Name den breiten Käuferschichten nicht bekannt, so ist doch die Marke und die Arbeit der Firma Maire-Renfer bei den schweizerischen Uhrenfabriken gut eingeführt und geniesst unter ihresgleichen einen besonders guten Ruf und volles Vertrauen.